

*Jüngling.*

Ach, einen Tropfen nur aus der See,  
Zu kühlen das fiebrisch brennende Weh!  
Ach, einen Tropfen nur aus der Fluth,  
Zu kühlen die fiebrische Gluth!

*Solo.*

Verlassener Jüngling, nur das Eine  
Bleibt, was ihm Trost noch giebt,  
Dass sie, die er seit Jahren treu  
geliebt,  
Geschützt ist vor dem Hauch der Gruft  
In ihres Vaters Fürstenhallen;  
Denn dorten kühllich fallen  
Fontainen, süß durchraucht  
Balsam'scher Duft die Hallen,  
Und rein ist dorten noch die Luft,  
Rein wie die Stirn, von ihr umhaucht.

*Solo.*

Doch sieh — wer naht dort leise  
schleichend  
Dem melancholischen Gebüsch,  
Der Göttin der Gesundheit gleichend,  
Mit Rosenwangen frühlingfrisch! —  
Sie ist's — vom Strahl des Mondes  
schaut  
Er still verklärt sich naht die treue  
Braut.  
Sie hält im Arm den Freund, sie presst  
Die rothe Wang' an seine bleiche,  
Sie netzt ihr wallend Haar im Teiche,  
Dass es die Stirn ihm kühlend nässt.

*Jüngling.*

Du hier! — entflieh! —  
Ein Hauch von mir bringt dir den Tod.

*Jungfrau.*

O lass mich von der Luft durchdringen,  
Der sel'gen Luft, gehaucht von dir,  
Und was sie trag' auf ihren Schwingen,  
Tod oder Leben, süß ist's mir.  
Trink' meine Thränen! auch mein Blut,  
Mein Herzblut selbst empfindest du,  
Wär's Balsam nur für deine Gluth,  
Gäb's dir nur auf Minuten Ruh.  
Wend' o dein hold Gesicht nicht ab,

Bin ich nicht deine Braut, bin dein?  
Ist nicht im Leben, wie im Grab,  
Der Platz an deiner Seite mein?  
Denkst du, dass sie, die nur von dir  
In dunkler Welt empfängt ihr Licht,  
Die trübe Nacht erträgt, die ihr  
Hereinsinkt, wenn dein Auge bricht?  
Ich leben ohne dich? — allein? —  
Du meines Lebens Leben — nein! —  
O lass mich von der Luft durchdringen,  
Der sel'gen Luft, gehaucht von dir,  
Und was sie trag' auf ihren Schwingen,  
Tod oder Leben, süß ist's mir.

Sie wankt — sie sinkt, und wie ein  
Licht  
Im giftigen Hauche des Schachts  
Verlischt, so plötzlich bricht  
Ihr holdes Auge — —  
Ein Krampf — sein Weh ist dann  
vergangen,  
Vollendet ist sein Leben —  
Auf drückt sie ihm noch einen langen  
Und letzten Kuss und stirbt im Geben.

*Peri.*

Schlaf nun und ruhe in Träumen voll  
Duft,  
Balsam'scher umweh' dich die Luft,  
Als dem magischen Brand der Phönix  
entsteigt,  
Wenn er sein eigenes Grablied singt. —  
Schlaf nun und ruhe in Träumen voll  
Lust,  
Du, die treueste, liebendste Brust!

*Chor.*

Sie sprach's, und Himmelshauch durch-  
fließt  
Von ihren Lippen diese Stelle,  
Sie schwingt den Strahlenkranz und  
giesst  
Auf beider Antlitz solche Helle,  
Dass wie ein Heiligenpaar sie liegen,  
Indess die Peri wacht und Licht  
Mild strahlt in ihre Todesnacht,  
Bis ihre Seelen auferwacht.